

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 58 (1975)
Heft: 10

Artikel: Der unheilbare Horoskop-Fachmann
Autor: Wolfgang, Otto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-412279>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nem Abgrund zu... Einzug in die Hauptstadt, Drohreden, Tempelaustreibung — alles ohne Ziel und Vernunft für diese irdische Welt. Endlich fällt die Maske: Ich bin der Messias. — Ans Kreuz mit dem Lästler!

Kann ein vernünftiger, kritischer Mann, der Kinderglauben und Kinderurteile abgeschüttelt hat, ernsthaft zweifeln, dass hier eine Psychose vor-

gelegen hat? Diese Psychose ist für den Geschulten so deutlich, dass er meint, auch ein Laie müsse sie erkennen. Jesu Schicksal ist ohne Psychopathologie überhaupt nicht zu begreifen.»

Gustav Emil Müller

¹ Albert-Schweitzer: Geschichte der Leben Jesu Forschung. 113

² ib. 97

³ ib. zit. 157

Der unheilbare Horoskop-Fachmann

«Die meisten meiner Mitmenschen sind die traurigen Folgen einer unterbliebenen Fruchtabtreibung», schrieb Karl Kraus (Sprüche und Widersprüche).

Der bekannte englische Schriftsteller E. M. Forster (1879—1970) erzählte die Geschichte eines besonderen Falles, der in die Mathematik als «Cardan» eingegangen ist; er findet G. Cardano (1501—76) allerdings nicht darum interessant, weil er an mehreren mittelalterlichen Universitäten Medizin und Mathematik lehrte, sondern weil er ein Astrologe war, der eine ungewöhnliche Autobiographie verfasste; in solchen Lebensgeschichten pflegt man sich gewöhnlich weisszuwaschen, Cardan aber schwärzt sich eher an.

«Vor meiner Geburt — beginnt er — versuchte meine Mutter alles, mich abzutreiben; es gelang ihr aber nicht.» Und so kam Girolamo Cardano in Pavia zur Welt. Beide Eltern waren sehr fromm, aber sie heirateten nie — vielleicht aus Vorsicht, weil eine katholische Ehe unauflösbar war. Der Sohn geriet seinem Vater nach, der unglaublich hässlich war; und obwohl das Horoskop ihm nichts Böses voraussagte, war er dennoch von Beginn an von Unheil verfolgt. Er war ein Monat alt, als er schon pestkrank wurde; er kam davon, aber sein Gesicht blieb entstellt. Bis zu seinem siebenten Jahr wurde er furchtbar verprügelt und musste den schweren Sack seines Vaters, der Anwalt war, durch die Strassen von Mailand ziehen. «Nach sieben, wenn ihm Prügel vielleicht gut getan hätten, liess man ihn in Ruhe.» Mit acht starb er beinahe nach dem Genuss unreifer Äpfel, ein Hund biss ihn in den Bauch, als er eine Leiter erklimmen wollte, stürzte sie um. «Er sass auf der Türschwelle und wähnte sich, ausnahmsweise mal,

sicher; da fiel von Nachbars Haus ein Dachziegel herunter und streckte ihn besinnungslos hin.»

In seiner Biographie schildert er seine Unfälle und Gebrechen an Körper und Charakter. Er war unter anderm jähzornig, rachsüchtig und ein Spieler, der alles, selbst die Juwelen seiner Frau versetzte, um Spielschulden decken zu können. Jedoch — riet er — «Spiele nie ohne Geldeinsatz, denn sonst ist's den Zeitverlust nicht wert». Und was ihm noch Vergnügen bereite, war, andere zu schockieren und zu verletzen. Er war gefühllos, und als er seinen Lieblingssohn verlor, war es ihm bloss darum zu tun, dass sein Name nicht fortgeerbt werden konnte. Freunde mussten von Nutzen sein: «Nur die Götter verstehen zu lieben und dennoch weise zu bleiben.» Aber er glaubte unbedingt an Träume, ans Fortleben nach dem Tod und seine Kunst das Horoskop zu stellen, obwohl, was es voraussagte, traf nie ein und was eintraf, blieb dem Horoskop unbekannt. So sagte es ihm voraus, er werde mit 41 sterben, und er richtete sich darnach ein; aber er lebte bis 76, musste also mit weiteren 35 Jahren zurechtkommen. Im Traum sah er ein schönes Mädchen bei einem Gartentor, das sich schloss, als er lief, um die Erscheinung zu umarmen. Einige Tage später zog ein pensionierter Offizier ins Nachbarhaus, und seine Tochter Lucia entsprach dem Traumbild. Er heiratete sie, sie war ihm 15 Jahre lang eine gute Frau, aber — klagt er — die Ursache alles Uebels, das ihm seine Söhne zufügten.

Ein Hündchen, das sie hielten, war wohlgezogen; aber einst, als er fort war, kaute es alle seine Manuskripte bis auf eines, einen Dialog über das Schicksal, und dies wäre just am leichtesten zu verdauen gewesen! Alles, was geschah, glaubte er, müsste

eine Vorbedeutung haben, und er prüfte nach dem okkulten Sinn der Omina. Das war der Zug der Zeit.

«In seinem Zeitalter schien die katholische Religion in Brüche zu gehen, so war jeder bestrebt, sich selber eine Religion zurechtzuzimmern. Das Ergebnis war nicht sehr reizvoll. Aber etwas später machten die Jesuiten (mit der Gegenreformation, O. W.) dem Privatbetrieb an Aberglauben ein Ende und reorganisierten ihn im Interesse der Kirche.»

Damit dürfte Forster den Nagel auf den Kopf treffen, denn heute ist Religion an sich nicht mehr sehr gefragt: «Privatbetrieb an Aberglauben» schießt in die Halme und die Massenjournalle verzapft täglich Horoskope, die man ebensogut vom Aeffchen eines Leierkastenmannes beziehen könnte.

Obwohl sich Cardano einen Namen als Arzt gemacht hatte, liess man ihn in Mailand nicht als ein Mitglied der Aerztegemeinschaft zu, weil er unehe-lich geboren war. Und da er unter anderm behauptete, auch die Auszehrung heilen zu können, erhielt er eine Berufung nach Schottland zum Erzbischof von St. Andrews. Zum Glück für Arzt und Patient litt dieser aber nicht an der Schwindsucht, sondern an Asthma, und da Cardano merkte, dass die üblichen Medizinen das Uebel nur schlimmer machten, verschrieb er gegenteilige Kuren, mit viel Ruhe und Schlaf, Schildkrötensuppe und dergleichen. Natürlich stellte er seinem Patienten auch das Horoskop, das allerdings nicht verriet, dass jener 19 Jahre später gehängt werden würde. Auf dem Heimweg besuchte Cardano den englischen König, Eduard VI., und stellte auch ihm das Horoskop, wonach der König bis 51 zu leben hätte; jedoch starb der König im Jahr darauf.

Und nun zum «Unheil», das seine Frau ihm zurückgelassen hatte: eine Tochter und zwei Söhne. Die Tochter kostete ihn bloss die Mitgift, aber der ältere Sohn war ein solcher Tunichtgut, dass der Vater ihn enterbte. Eines Nachts war ein Erdbeben; am Morgen erfuhr Cardano, dass der jüngere Sohn ein verrufenes, charakterloses Weib geheiratet hatte, das nicht einmal eine Mitgift hatte.

Giambattista, Cardonas Lieblingssohn und einziges Familienmitglied nun, hatte einige Fähigkeiten; er hat-

te sogar Medizin studiert, aber das Leben mit seiner Frau und deren ehrloser Familie wurde so unerträglich, dass er die ganze Brut vergiftete. Der Junge wurde verhaftet, und der unglückliche Vater versuchte mit Geld und scholastischen Argumenten vergeblich ihm das Leben zu retten. Cardano war ruiniert; der Vater eines Mörders konnte keinem Patienten Vertrauen einflößen.

Das Konzil von Trient brachte die Gegenreformation mit Index und Inquisition. Bisher konnte man sagen, als Wissenschaftler glaube man eines, als Christ etwas anderes. Nun aber wurde Cardano, der immer ein gläubi-

ger Christ geblieben war, und sogar die Stelle eines Hofarztes beim König von Dänemark verweigert hatte, um nicht mit Protestanten in Berührung kommen zu müssen, verhaftet, weil er bei allem auch Jesus das Horoskop errechnet hatte!

Aber dieses Missgeschick endete in einer Farçe; der «Heilige» Karl Borromäus nahm sich des Alten an und verschaffte ihm sogar eine Pension vom Papst. Er war nun zufrieden und schrieb seine Lebensgeschichte, nur darum, damit die Nachwelt wisse, dass er einmal gelebt hätte...

Otto Wolfgang

darin enthaltenen Elemente verwandelt und unsern Organismus verstärkt und das Denken erweitert. Von den uns umgebenden Aetherwellen machen wir Gebrauch, unsere Gedankenkraft führt uns und legt die Wege frei zur Materialisation unseres Denkens. Der Atem präsentiert gleichsam die Unendlichkeit und wenn unser Herz frei wird von allem Druck, wird es freierem Denken Raum gewähren, denn alles in der Natur und im Lebensablauf richtet sich nach ihren Gesetzen. Vom früheren dogmatischen Denken mit seinen Irrtümern und seinen Vertretern werden wir befreit, und die positiven Seiten freien Denkens von uns erfasst führen uns vorwärts und aufwärts. Heinrich Be.

Freidenken und Lebensgenuss

Der wahre Freidenker betrachtet den Lebensgenuss als naturgemässen Fortschritt seines Wesens, der ihn zu grösseren Leistungen anspornt, die seinem Leben Wert und Inhalt verleihen und ihn beglücken. Freidenken löst von allen unnatürlichen Banden, Dogmen, befreit von Zerfallerscheinungen. Schon Goethe gab dem Leben den wahren Sinn und Inhalt, indem er des Menschen Seele mit dem Wasser vergleicht und des Menschen Schicksal mit dem Wind. Auch Gottfried Kellers Worte: «Trinkt o Augen, was die Wimper hält von dem goldnen Ueberfluss der Welt» müssen ethisch-ästhetisch gewertet werden, wobei der Mensch des Zusammenhangs mit dem Universum und als Glied der Schöpfung sich voll bewusst ist, wo er seine Selbst- und Arterhaltung ohne Uebertreibung wahr und sich vorwärts und aufwärts entwickelt. Bietet doch die Natur ihm so viele positive Werte zur Lebenserhaltung und Gestaltung physisch wie geistig zur Erweiterung und Entwicklung. Ein Freidenken führt nie zu Exzessen, die des Menschen Gesundheit ruinieren, sondern wendet sich eher einem vernünftigen Leben zu. Durchaus unglaublich ist es, dass des Menschen Aufgabe und Schicksal es sei, sich abzuarbeiten, zu schinden, zu kratzen und zu quälen, selbst wenn er «im Schweisse des Angesichts sein Brot essen soll». Ein Unglaube führt viel eher zum Ziel als ein dogmatischer Glaube, der keine Zukunft und kein Ziel hat.

Durch freies Denken wird der Mensch erfinderisch. Als Freidenker sind die besten Schriftsteller und Künstler her-

vorgegangen und haben mit ihrem freien Denken Gebrauch gemacht und ihre Talente verwertet. So ist auch der Erfindergeist auf den Markt gekommen durch freie Geister, Freidenker, die sich nicht ketten, zäumen und gefangen halten liessen, und dadurch verschafften sie den Mitmenschen einen besseren Lebensunterhalt. Freidenker müssen die feineren Organe unseres Körpers mehr kontrollieren lernen zur weitem Entwicklung der Gehirnzellen, damit die Intelligenzen offenbar gemacht werden. Je höher die Entwicklung und Erkenntnis, desto angenehmer wird das tägliche Leben, das zu einem neuen, besseren Zustand führt. Suggestionen, Beschränkungen, Unkenntnis und Irrtümer haben Schwächen und Krankheiten erzeugt, von denen wir uns befreien müssen und der umgebenden Gesellschaft ihre Meinungen lassen. Wenden wir uns besser freiem Denken eigener Individualität zu. Je mehr wir diesem Gedanken Raum geben, erkennen wir auch im Atem und dessen Druck die freie Energie. Diese erfasst unsern Körper, unsern Blutkreislauf, unsere Nerven, unsere Drüsen und Zellen, befestigt unser individuelles Denken. Dabei erkennen wir die Möglichkeiten unseres Körpers, weil da der Gedanke, der Geist, die Seele sowohl wie ein Funke sich behauptet, dem das Materielle sich fügen muss. Durch den Atem und dessen Chemikalien der Aetherstoffe wird die Drüsen- und Nervenfunktion angeregt, wodurch sich die Gehirnzellen zum freien Denken entwickeln. Damit hilft der Atem unsere Individualität zu bereichern, da der Körper die

Ein Brief

Bei einem befreundeten Arzt und Psychiater wollte ich mich erkundigen, ob ich die geistige Gestörtheit des historischen Jesus psychiatrisch richtig beschrieben habe; ich wünschte also einen fachmännischen Rat. Ich erhielt einen ausführlichen Brief, der in verschiedener Hinsicht aufschlussreich ist; weniger dagegen im Sinn der Anfrage. Denn da weicht er einfach aus: «Ich glaube, dass die Antwort nie gegeben werden kann, weil zu dieser Diagnose eine Kenntnis der Persönlichkeit gehört, die unmöglich zu rekonstruieren ist.» Ich glaube umgekehrt, dass aus den ältesten Schichten der Markusquellen und aus den Spuren der Jesuaner in Jerusalem der historische Jesus als eschatologischer Schwärmer und paranoischer Fanatiker historisch greifbar geworden ist.

Der Brief zeigt, wie wenig die Christen über ihre Kirche Bescheid wissen: «Ich habe heute das Markusevangelium — flüchtig natürlich — durchgelesen und war fürs erste bestürzt (soweit diese Geschichten aus der Kindheit mir eben doch teuer sind) über die Menge läppischer Wundergeschichten, die es enthält... der selbstmörderische christliche Asketismus (dessen Ausläufer ich in der Praxis begegne)... der mörderisch untolerante Wille.» Also gibt es doch eine psychiatrische Erkenntnis dieses Materials?

Und nach diesen Einsichten macht der Schreiber eine Wendung, die